XVI.

Der Eigensinn.

Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo. (1)

Eigensinn ist ein Ableger der Selbstsucht oder Eigenliebe, und zeigt sich schon bei den kleinsten Kindern, wie Mütter und Erzieher am besten wissen, die so oft vergebens Dämme entgegen zu setzen suchen. Das Kind, dem man Alles thut, was es will, dem man das Verlangte sogleich in die Händchen gibt, statt es allenfalls zu dem verlangten Gegenstand hinzuführen, muß eigensinnig werden. Man muß es manchmal schreien lassen, ohne darauf zu hören, sonst wird sein Geschrei, das anfangs Bitte war, Befehl, und es entstehen daraus die grands enfans, petits hommes! (2) Absolutes Wollen oder Eigensinn ist eine gewöhnliche Eigenschaft der Genies; weit größere Starrköpfe sind aber noch die Schwachköpfe, die Augen haben und sehen nicht, und Ohren, und hören nicht; sie bleiben aus Unvermögen, zu denken, bei den einmal gefaßten Ideen, sehen die Schwierigkeiten nicht ein, und gelangen darüber manchmal doch zum Ziele; denn Gott ist in den Schwachen mächtig. Der bekannte Kümmelkäfer, der bei der leisesten Berührung wie todt da liegt mit eingezogenen Füßen, hat sich so gut als ein römischer Kaiser den Namen verdient Pertinax.

(1) Kann ich die Götter nicht beugen, so werd' ich die Hölle bewegen.
(2) Große Kinder, kleine Männer.

Wir nennen Trotz, wenn der Eigensinn keinen anderen Gegenstand seines Begehrens hat, als lediglich seinen Willen, ohne Rücksicht auf Vortheil oder Vergnügen; er fließt aus Stolz, nicht selten aber auch aus Schwäche; die Maschine ist einmal im Gange, der Wille ist zu schwach, um selbstständig ab- und zuzugeben, und daher sehen wir diesen Trotz nirgendswo häufiger, als bei Weibern, die daher auch große Kinder heißen. Ihre Capricen und Launen sind aber oft wahre Hülfstruppen, die unsere Liebe vermehren, wie sie wohl wissen, aber wohl eben so oft stören, wie Vasthi erfuhr, die nicht vor Ahasverus erscheinen wollte, daher er die Esther holen ließ. Wir sehen diesen Trotz bei hektischen und hypochondrischen Männern, vorzüglich Gelehrten und Alten, und er ist eine alltägliche Erscheinung in unserer überfeinen Zeit. Würde man das Betragen vieler Kranken gehörig beobachten, so würden viele auf die Todtenliste kommen unter dem Kapitel: „Eigensinn und Selbstkur." Nicht in Abstumpfung, sondern im Eigensinn scheint der Grund zu liegen, daß wir im höheren Alter keine neue Freundschaften mehr schließen mögen; bei Manchen jedoch, die noch recht gesellig und heiter sind, mehr in bitteren Erfahrungen an Menschlein, die sich bloß alte Freunde nannten — ὦ φίλοι οὐδεὶς φίλος! (1)

Es gibt solche eigensinnige Esel, daß sie das, was jeder Andere nach der ersten Ohrfeige sogleich unterlassen hätte, nicht eher unterlassen, als bis sie lederweich und lendenlahm geklopft sind, lieber sterben, als nachgeben! Despotischer Eigensinn ist eine sehr gemeine Unart großer und kleiner Herren, die aus Mangel an Großmuth und aus verächtlicher Meinung von Geringeren, die in der Regel unverdorbener sind, so wie in Ermangelung eines richtigen Blickes Aenderung ihres Willens für eine größere Schande halten, als alle Ungerechtigkeiten und Lächerlichkeiten ihres Eigensinnes. Wuth

(1) O Freunde! Niemand ist ein Freund.

über Verschiedenheit in Religionsmeinungen ist der Eigensinn der Schwärmer und Mystiker — und Neigung zum Widerspruch der Eigensinn der Weiber; Selbstständigkeit und Charakter ist in den Augen des flachen Weltlings auch Eigensinn, vorzüglich in denen der Damen, die den Begriff der Galanterie bis zu reiner Willenlosigkeit ausdehnen — Eigensinn handelt aber nie nach festen Maximen, sondern ist blinde Rechthaberei oder üble Laune. Orenstierna behauptet, der Eigensinn sei eine Eigenschaft der Thiere, der Kinder, Weiber und Narren, und daher will ich dem geschätzten Manne gerade männliche Muster des Eigensinnes vorstellen, und oben an steht in meinen Augen Carl XII.

Pabst Gregor VII. oder Hildebrand wäre zwar kein übler Repräsentant dieser Untugend, dieser schlaue, eigensinnige Kirchen-Napoleon, den weder die der Ehrengeistlichkeit zunächst vorgeschriebene christliche Demuth, noch die Mathilde sanfter machen konnte, und dessen sogenannte dictatus Hildebrandini seine Narrheit auf das Komischste aussprechen; aber Carl XII. ist ein noch besseres und selbst angenehmeres Muster; dieser Eisenkopf, wie ihn die Türken nannten, gegossen in militärische Formen — da militärische Formen leicht etwas Großes und Erhabenes annehmen, hochwürdige aber leicht ins Dumme fallen, geistliche leicht in ungeistige, und wenigstens unnatürlicher scheinen. Man verfolgt sicher lieber die Geschichte eines Carls, als die eines Hildebrands, und es ist Schade, daß sie sein Kaplan Norberg nicht besser zu schreiben wußte, Adlerfeld bloß militärisch ist und Voltaire so leichtsinnig mit ihm umgeht, wie mit Peter dem Großen.

Carl behauptete schon als Knabe gegen seine Großmutter, daß sein blauer Rock schwarz sei, und da sie ihm die Thüre nicht öffnete, lief er so lange mit dem Kopfe dagegen, bis er sinnlos niederstürzte; und seine Hand, in die ihn ein großer Hund mächtig gebissen hatte, verbarg er in ein Hand-

tuch, bis er durch starken Blutverlust blaß und halb ohnmächtig von der Tafel aufstehen mußte. Auf dem Plan einer Festung Ungarns in den Händen der Türken standen die Worte: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; er aber schrieb auf einen andern von Riga: „Der Herr hat's gegeben, der Teufel soll sie mir nicht nehmen." In der Schlacht von Narva, die er, 18 Jahre alt, mit seinen achttausend Schweden gegen hunderttausend Russen schlug, in Strümpfen (die Stiefel waren im Morast geblieben), gegen den Rath seiner Generale, den er mit einem, „im Nebel werden sie nicht sehen, daß wir so schwach sind," verwarf, sprang er von seinem verwundeten Pferde lachend auf ein anderes: „Die Russen wollen sehen, ob ich voltigiren kann." Vor Kopenhagen, wo er zuerst ans Land sprang und zum ersten Male Kugeln um seine Ohren pfiffen, sagte er: „Das soll künftig meine Musik sein." Es war nicht gut, daß dieses jungen, ausgezeichneten Prinzen Lieblingsbuch Curtius war!

Bei einem weiten Ritt in Schweden, wo sein Gefolge nicht nachkommen konnte, fiel sein Pferd; er nahm Sattel und Zeug auf seinen Rücken, ging zur nächsten Bauernhütte, sattelte sich ein anderes Pferd, worüber er mit dem Eigner in Streit gerieth — im wildesten Handgemenge kam das Gefolge, und nun erfuhr erst der Schwede, daß er sich mit seinem König gebalgt habe — fiel zu Füßen, und Carl lobte seinen Muth. Er stieg durchaus nicht vom Pferde an einem allzuniedrigen Thore, das Pferd mußte sich beugen, um durchzukommen, und auf einer Bärenjagd ging er mit einem bloßen Prügel los auf den Bären, der ihm die Perrücke abriß, aber er betäubte das Thier mit seinem Prügel und ließ es auf einen Schlitten binden.

Eigensinnig hing er an der Idee, den König August von Polen, als Urheber des nordischen Krieges, zu entthronen, und so hörte er nicht auf Orenstierna's und Pipers Rath, zuvor

die Russen, nach dem Siege von Narva, weiter zu züchtigen, ohne welchen Eigensinn vielleicht der nordische Koloß noch ein ganzes Jahrhundert länger asiatische Macht geblieben wäre. Noch besser wäre es für Schweden gewesen, hätte er die verlangte Reiseroute von Leipzig nach allen Hauptstädten Europens recht betrachtet, an deren Spitze mit großen Buchstaben stand: „Weg von Leipzig nach Stockholm.“ Hätte er nach seinen Siegen über Dänen, Russen und Polen oder Sachsen Peter den Frieden gegeben, der darum bat, und wäre als Friedensstifter des Nordens nach Hause gekehrt, um seine Kraft zum Wohl seines Staates und der ihn liebenden Schweden anzuwenden, dann wäre Carl einer der größten Männer der Geschichte, größer als Gustav Adolph, und moralisch größer als Napoleon war er ohnehin. Der schönen Aurora von Königsmark, die für August um Frieden bitten sollte, versagte er beharrlich die Audienz; sie ließ nicht nach und trat bei einem Spazierritte in einem engen Wege vor ihn; Carl zog seinen Hut, warf aber in demselben Augenblick sein Pferd herum. Für Sittenreinheit wäre es gar nicht übel, wenn Alle dächten, wie Carl, der auf Pipers Anfrage: Ob er die Königsmark zu seinem Hochzeitball laden dürfe? und welchen Rang er ihr geben solle? antwortete: „Nein, und „eine Hure hat auch keinen Rang!“

Seit er Stockholm verlassen hatte im achtzehnten Jahre — das er nie wieder sah — trank er nie mehr Wein, sondern Wasser, schlief in seinem Mantel auf bloßer Erde, genoß grobes Brod und die einfachsten Speisen; ein grober blauer Rock mit kupfernen Knöpfen und ein Paar große Steifstiefel mit eisernen Sporen, großer Degen neben einem kleinen schmutzigen Hütchen und ledernen Beinkleidern und großen steifen Handschuhen — machte seine ganze Garderobe; von Weibern war ohnehin nie die Rede, was in seinen Jahren selbst beim großen Fritz nicht der Fall war — er war der größte Spar-

taner unter seinen nordischen Spartanern. Seine alte Lederhose und Weste war so fett, daß man sie hätte braten können, und seine Wäsche behielt er so lange auf dem Leibe, bis man sie wegwerfen mußte. Mit seinem kurzen schwarzen Haar, das er nie anders als mit den Fingern kämmte, machte er so wenig Umstände, als mit seinem Butterbrode, auf dem er die Butter ausbreitete mit dem Daumen. Eigensinn war es doch wohl, daß er durchaus nicht französisch sprechen wollte, ob er gleich gekonnt hätte, und Franzosen lateinisch antwortete in guter Laune, sonst aber durch einen Dolmetscher; aber kann man es ihm verargen, wenn er mit seinen großen Sporen des Großveziers langes prächtiges Gewand zerriß, der bestochen am Pruth mit Peter Frieden machte, den er gefangen nach Stambul hätte schicken können? Die Bemerkung desselben: „Nicht alle Herrscher müssen entfernt von Hause sein!" verräth viel bon sens und verdient Achtung. Der Großvezier schmälerte zuletzt die ihm befohlenen Lieferungen, und was that der nordische Held? Er befahl, statt der bisherigen zwei Tafeln deren vier zu halten, und das war schöner, als wenn er seinen großen Stiefel wirklich als Regenten nach dem mit seiner langen Abwesenheit unzufriedenen Schweden gesandt hätte; Caligula machte doch noch einen Gaul zum Consul, und wir kennen Consules, die noch größere Karrengäule gewesen sind.

Wer weiß, ob der große Carl die Schlacht von Pultawa verloren hätte, wenn er solche nicht wegen seiner Wunden in einer Tragbahre hätte leiten müssen, da seine Schweden gewohnt waren, ihn überall, wo es galt, in den Pulverwolken zu erblicken auf raschem Pferde? Die tollkühne Vertheidigung zu Bender mit dreihundert Schweden gegen die ganze türkische Macht, und sein Heldenscherz: „Jetzt fechten wir pro aris et focis!" (1) ist so bekannt, als sein kaltes

(1) Für unsern Altar und unsern Herd.

Blut zu Stralsund, da beim Briefdiktiren eine Bombe ins Zimmer schlug; der Sekretär rief erschrocken: Eine Bombe! Eine Bombe! die Feder entfiel seiner Hand, und Carl sagte lächelnd: „Was geht die Bombe den Brief an?“ und diktirte weiter. Der Muselman, dem der Großvezier sagte, da Carl zu Demotria saß, und sich krank stellte: „Laß ihm sagen, er könne bleiben, so lange er wolle, gib ihm nur kein Geld, und er geht freiwillig fort,“ kannte den Eigensinn besser, und wirklich ritt er fort von Dalmatica nach Stralsund in sechszehn Tagen, auf einem Umwege von dreihundert Meilen, und zum Beweise, daß er nicht müde sei, legte er stehend seinen einen Fuß sammt dem großen Stiefel, der ihm weggeschnitten werden mußte, hinter's Ohr! Stockholm wollte er nur als Sieger wieder sehen, und so fiel er vor Friedrichshall durch eine Kugel, von der noch heute nicht ausgemacht ist, ob sie aus der Festung kam, oder aus dem Pistol eines Meuchelmörders. Er starb als echter Held stehend, die Hand am Degen — in seiner Tasche fand man Gustav Adolphs Bild und ein Gebetbuch.

Ein Künstler Schwedens hat auf Carls Marmorsarg eine Löwenhaut und eine Keule von Bronze gelegt, Symbole, die das Große und Zerstörende seines Charakters herrlich ausdrücken. Größe, zerstörend, oder heilsam zieht stets an, und so ist der Zerstörer des Landbaues und alles Kunstfleißes, der Verderber seines armen Landes, noch heute das Thema der Begeisterung seines Volkes, und ein großer Mann, ob er gleich mehr einzig als groß zu nennen ist. Der Held unserer Zeit, der sich gar nicht gerne mit Carl XII., wohl aber mit Carl dem Großen oder Cäsar vergleichen hörte, heißt auch groß, wenn er gleich auch die blühenden Länder seiner Nachbarn verwüstete, und den eigenen Boden, der ihn groß machte, in Graus und Asche verwandelte. Man kann beide Meteore ihrer Zeit im Bildniß im Zimmer haben als Symbole der

Kraft und des Muths, aber Carl war moralisch größer, forderte seine Vertrauten oft selbst zum Freimuthe auf; veni, maledicamus de rege, (1) war liberal und jovial; nur einmal sah man ihn zornentbrannt über einen groben Betrug eines Lieblings, und ich kenne nur eine barbarische Handlung, die ich aus seiner Geschichte wegwünschte — die ungerechte Hinrichtung Patkuls — aber wie viele barbarische Handlungen kleben nicht am Charakter des Corsen? Carl soll selbst hierzu verleitet worden von Feinden des Unglücklichen, und geneigt gewesen sein zum Vergeben, denn er verabscheute alles Blutvergießen außer dem Schlachtfelde. Montesquieu's Ausspruch hat mir immer gefallen: Il n'était pas Alexandre, mais il eût été le meilleur soldat d'Alexandre. (2) Man bedenke seine Zeit (1682 bis 1715), wie sie von Königen dachte, und deren Hauptberuf in den Krieg setzte, und man muß Carl nicht bloß achten, sondern lieben; wer mag Napoleon lieben? Unbegreiflich bleibt sein Eigensinn zu Dresden, wo die Verbündeten ihm noch das Schicksal Frankreichs und Europens überließen, und dann später, wo diese siegreich an Frankreichs Grenze standen — Er kannte nur Krieg auf Tod und Leben, und dachte nicht besser, als Louis XIV.: l'état c'est moi!" (3)

Gustav IV. hatte die unselige Idee, seinen großen Ahnherrn kopiren zu wollen, und machte sich lächerlich; wollte den Franzosen in den Rücken fallen, als sie in Spanien beschäftigt waren, und da ihm einer seiner Generale bemerkte, daß die Franzosen eigentlich keinen Rücken hätten, so fiel er ihnen auch nicht in Rücken, mußte aber nur zu bald sein eigenes Reich mit dem Rücken ansehen; denn seine Zeit war so wenig mehr die Zeit Carls XII., als Gustav Carl XII. war; man

(1) Komm', laß uns über den König schmähen. — (2) Er war nicht ein Alexander, allein er wäre der beste Soldat Alexanders gewesen. — (3) Ich bin der Staat.

müßte denn Eigensinn anschlagen, den er Consequenz nannte, und Hang zur ritterlichen Abenteuerlichkeit, den er von seinem Vater geerbt haben mochte. Er stand auf dem Punkte, einen Kampf mit Rußland zu beginnen wegen eines Grenzbrückchens, das er auf russischer Seite von derselben Farbe haben wollte, wie auf der schwedischen — bitter haßte er Napoleon, man durfte nur Monsieur Bonaparte sagen und schreiben, und Preußen erhielt den schwarzen Adler zurück, weil ihn Napoleon auch habe. Nach seiner wahrlich verdienten Thronentsetzung sahen wir ihn als Graf Gottorp in Deutschland herumirren, getrennt von Gattin und Kinder — die Schriften Jungs machten ihn auch noch zum Mystiker, und man sagte, er sei Herrnhuter geworden.

Ohne Ricci's Eigensinn wäre vielleicht der Jesuitenorden nie aufgehoben worden, obgleich Jesuiten noch forteristiren, wie wir leider jetzt so gut wissen als sonsten zu Berlin. Pabst Ganganelli wollte, statt Aufhebung, lieber Reformen sehen, aber Ricci, ihr General, blieb bei seinem Lakonismus: **Sint ut sunt, aut non sint!** (1) Nirgendswo finden wir einen so eselmäßigen Eigensinn, als bei religiösen Sekten und mystischen Schwärmern, die sich lieber braten lassen, als nachgeben — beim ganzen Heere der Schwarzen fand er sich bis auf unsere hellern Zeiten; Luther selbst hatte eine bedeutende Portion und noch mehr Calvin, und im Nothfalle mußte bei Beiden der Teufel der Amtsdiener sein. Nach den heiligen Männern darf man die **corpora juris** nennen — vielleicht die Mehrzahl der Gelehrten überhaupt, wenn es gelehrte Meinungen oder auch andere Dinge gilt, daher Le Bayer einen ewigen Widersprecher **le cap Non** nennt. Es ist wahrlich leichter, eine alte Sibylle noch glücklich unter die Haube zu bringen, als zwei gelehrte **animalia disputantia** (2) unter einen Hut.

(1) Sie sollen bleiben wie sie sind, oder aufhören zu sein. — (2) Disputirende Thiere.

Gibbon hatte mehr Welt, als Gelehrte in der Regel zu haben pflegen — ich kannte ihn selbst zu Lausanne, und doch war er im Stande, seinen Friseur fortzuschicken, weil solcher zwei Minuten nach sieben Uhr kam — sein Nachfolger, der es besser machen wollte, kam zwei Minuten vor sieben Uhr, und mußte auch fort, nur der Dritte wurde beibehalten, weil er Schlag sieben Uhr ins Zimmer trat, nachdem er oft länger als zwei Minuten vor der Thüre geweilt hatte. Der Mann nach der Uhr spricht nur von Ordnungsliebe; aber allzupünktliche Ordnungsliebe in reinen Kleinigkeiten, ist sie nicht eher Eigensinn zu nennen? Es ist schön, seine Zeit einzutheilen, und mit solcher zu geizen sogar; aber der Mann nach der Uhr sollte doch keine Maschine sein wie seine Uhr, was kaum Nachtwächtern und Uhrmachern zu verzeihen wäre; aber gleichviel ist es allerdings nicht, ob die Uhr richtig geht, oder gar nicht geht, ob man seine Uhr liegen läßt, oder einsteckt, oder gar verliert. Der Fall, daß man über einer gestohlenen Uhr zu zwei gelangen kann, dürfte nur einmal vorkommen; ein Deutscher fühlte im Herausgehen aus dem Theater zu Paris nach seiner Uhr, fort war sie — er packte den Verdächtigen und erhielt ohne Geräusche die Uhr, und zu Hause fand er auch die seinige auf dem Tische. Ich weiß nicht, ob die Welt unordentlicher geworden ist, seit die Mode, zwei Uhren zu führen, abgekommen ist: aber das weiß ich, daß ein Mann, der in jedem Zimmer eine Uhr hat, und mit Uhren sich abgibt, wie Carl V., unordentlicher ist, als meine Wenigkeit mit einer Uhr, die gerade nicht immer gerichtet ist, wie die beiden Kirchenuhren meines Wohnorts, der protestantischen und der katholischen Kirche; beide verhalten sich, wie die resp. Religionen, und werden wohl nur dann zur Einheit gelangen, wie die Religionen, wenn sie sich insgesammt richten wollen nach der Sonne!

Kant, ein so großer, abstrakter Philosoph, konnte doch

weder seinen Thee, noch sein Tabakspfeifchen recht genießen, wenn sein neuer Diener ihm gerade gegenüber stand oder saß, denn sein alter Lampe hielt sich seit fünfzig Jahren so, daß er ihn nicht sehen konnte — eine Scheere, ein Federmesser, ein Stuhl oder Buch ꝛc., die geringste Kleinigkeit an ungewohnter Stelle, konnte den großen Denker aufbringen, der so schön über den bloßen Vorsatz, seiner krankhaften Gefühle Meister zu werden, geschrieben hatte. Kant pflegte nach einem gewissen Thurm hinzusehen, wenn er scharf über etwas nachdachte; einige Pappel schossen so empor, daß sie ihm den Anblick des Thurmes verhinderten, und nun konnte er auch nicht mehr ungestört nachdenken, und mag in dieser Zeit Manches componirt haben, was mir von Kant nicht gefallen hat, der doch gewiß mehr als ein ordentlicher Professor der Philosophie war, nämlich ein recht außerordentlicher. Der Eigner der Pappeln war so artig, ihm die Gipfel dieser Bäume zu opfern, und nun ging's wieder, wie zuvor — aber wäre es nicht philosophischer gewesen, da die Pappeln einmal den Thurm überwachsen hatten, nun nach den Pappeln zu gucken? ästhetischer wäre es gewiß gewesen.

Alle Alte, bei denen frühere Eindrücke die stärksten zu sein pflegen, salbadern, und wenn sie die Weisheit eines Cato haben, so salbadern sie wie Cato stets von Hannibal, wie er vor siebenzig Jahren Rom bedroht habe, und murmeln immer noch, selbst bei durchaus veränderten Umständen, ihr **delenda Carthago!** ([1]) Nur solche Alte, die in Leiden des Körpers oder Geistes Einsamkeit suchen, oder mit ihren wichtigen Ideen beschäftigt sind, sollte man nicht des Eigensinns beschuldigen, wenn sie nicht Alles mitmachen, und des Menschen Willen ist sein Himmelreich hienieden. Je höher der Mann steht, desto stärker ist sein Trieb nach Freiheit und Selbstständigkeit, den Erzieher leider nicht selten mit Eigensinn

([1]) Carthago ist zu zerstören.

verwechseln, gleich den **sacrosanctis**, die das **nitimur in vetitum** (¹) zur Erbsünde machten, und so verabsäumen, aus dem eigensinnigen Knaben, wie er scheinen will, einen recht festen trefflichen Charakter und Mann zu bilden. Wer Charakter zu schätzen weiß, und selbst hat, verdenkt es gewissen Männern durchaus nicht, wenn sie es machen wie der Schweizer Tell:

Was rechte Leute sind, die machen lieber
Den langen Umweg um den halben Felsen,
Eh' sie den Rücken beugten vor dem Hut —

ja, wenn Uebermuth und Mißhandlung sie aufs Aeußerste treibt, so schießen sie ihren Pfeil auf einen Landvogt so gut als auf einen Apfel.

Das beste Hausmittel gegen einen verzogenen Eigensinn, sagt man, sei eine rechte böse Sieben. Xanthippe hat diesen Ruhm vorzugsweise, scheint aber doch ihren Sokrates nicht gebessert zu haben, der wohl zu sehr Philosoph war. Man hat die Seelengröße des berühmten Griechen oft gepriesen, daß er den Giftbecher leerte, dem er durch seine Freunde so leicht hätte ausweichen können — man hat Cato gepriesen, daß er sich selbst mordete, um das Glück seines Feindes nicht mitanzusehen, — ich möchte beides eher für egoistischen Eigensinn erklären, und könnte den Helden Napoleon loben, daß er die zu Fontainebleau ihm hingelegten Pistolen von der Hand wies, und auch auf dem brittischen Schiffe und zu St. Helena seine eigenen nicht gebrauchte, wenn er nur — die Tugenden eines Sokrates und Cato gezeigt hätte!

Schon in der ersten Erziehung muß der Eigensinn gebrochen werden, weil es in der Ehe schon zu spät sein möchte. Joseph II., den seine Mutter selbst nur den Starrkopf nannte, nahm sich als Knabe vor, gewisse Speisen nicht zu essen, und zu allen, die man ihm darbot, sagte er: „I mog nit."

(¹) Wir streben zum Verbotenen.

Dies Spiel trieb er acht Tage, bis sich endlich ein alter Offizier, der ein Bauchredner war, ins Zimmer versteckte, und bei Josephs erstem: „I mog nit“ fürchterlich brüllte: „Willst du fressen?“ Joseph, der Knabe, sagte nie mehr: I mog nit, aber als Kaiser mehr, als gut war. Eigensinn ist ein höchst folgenreicher Fehler bei Männern am Ruder und Allen, die Menschen zu leiten haben, Nachgiebigkeit und Geduld zu rechter Zeit aber die wohlthätigste Tugend . . . Coriolan verdroß es, daß er nicht Consul ward; der denkende Theil Roms war auf seiner Seite, und das Volk hätte sein Unrecht eingesehen, wenn er nur ein bischen nachgiebiger gewesen wäre; aber er hörte nur seinen Zorn, floh verbannt zu den Volskern und wiegelte sie auf zum Kriege gegen Rom, das um Frieden bitten mußte — Coriolan hörte nicht, bis Mutter und Gattin ihn weich machten, und nun — mordeten ihn die Volsker!

Im Thierreiche ist der Esel berühmt wegen seines Eigensinns; wilden, eingesperrten Thieren aber darf man solchen wahrlich nicht übel nehmen, so wenig als dem Hund, wenn er kurz zuvor und oft ohne Ursache geprügelt worden ist. Es gibt sogar Kühe, die durchaus keine Milch geben wollen, wenn man ihnen ihr Kälbchen genommen hat, und Pferde sind oft vor Wirthshäusern so stätig, als Menschen. Der Wahlspruch des Eigensinns ist: Eher brechen als biegen, aber der des Weisen: Noth bricht Eisen, und **temporibus inserviendum**, ([1]) was eine Zeitlang mein Wahlspruch war, da einer meiner Freunde ein Mädchen nach Hause heimführte vom Ball, das ich heimgeführt hätte, wenn ich meinen Hut gehabt hätte, und so besonnen gewesen wäre, wie er — er nahm einen fremden Hut. Späterhin vergaß ich diesen Wahlspruch gerade da, wo er am zweckdienlichsten gewesen wäre, aus Stolz, der aber hier Eigensinn war. Das komischste Bild

([1]) Man muß den Zeiten sich fügen.

des Eigensinns sind die sogenannten Stehauferl oder Männchen von Hollundermark: man mag sie noch so oft auf die Füße stellen, sie stellen sich immer wieder auf die Köpfe, und der lächerlichste Eigensinn ist wohl der religiöse, wie schon Hudibras bemerkte:

For fools are stubborn in their way,
As coins are harden'd by th' allay,
And obstinacy ne'er so stiff,
As when 'tis in a wrong belief. (1)

(1) Ein jeder Tropf hegt Eigensinn,
Wie Silber härter wird durch Zinn,
Starrsinn wird nie so hoch geschraubt,
Als wenn er grade Falsches glaubt.